

Telegramm-Adresse.
BARTHSONN NÜRNBERG
 Barth-Hopfen-Code
 A.B.C.Code 5th u. 6th Edition
FERNSPRECHER
 No. 23681

Joh. Barth & Sohn

GEGRÜNDET
1794

HOPFEN

GIRO-KONTO REICHSBANK
 POSTSCHECKKONTO N° 1048

HÖCHSTE AUSZEICHNUNGEN
 auf allen beschickten Ausstellungen.

NÜRNBERG, 20. Juli 1928.

Niederlassung in Saaz.

Jahresbericht über Hopfen 1927/28.

Mit November 1927 hat die aufsteigende Konjunktur in Deutschland ihren Höhepunkt erreicht und ist seither in Abschwächung begriffen.

Die stetig zunehmende Steigerung des deutschen Preisniveaus verschlechtert die Möglichkeit für Deutschland, auf dem Weg über seine Ausfuhr an der Belebung der fremden Märkte teilzunehmen, während die Einfuhr fremder Waren dadurch begünstigt wird. Ein Abbau der gegenwärtigen Steuern, die die Neubildung von Kapital fast unmöglich machen, durch größere Sparsamkeit in den öffentlichen Aufwänden wird allseitig gefordert; die Beibehaltung des gegenwärtigen Systems der fortwährenden Erhöhung sozialer Lasten läßt weitere schwere Beeinträchtigung der deutschen Wirtschaft befürchten, auch die planmäßige Steigerung der Erzeugung der deutschen Landwirtschaft wird dadurch unmöglich gemacht.

Die deutsche Außenhandelsbilanz schloß für 1927 mit einem Passivum von RM. 3924 Millionen, die Zahl der Arbeitslosen betrug Mitte Juni 1928 622.200.

In den einzelnen Ländern gestaltete sich die Biererzeugung je nach dem Kalender- oder Biererzeugungsjahr wie folgt:

Biererzeugung im Jahre 1927.

	Tausend Hektoliter		Tausend Hektoliter		Tausend Hektoliter
*Deutschland	51608	*Italien	1500	Bolivien	100
*Großbritannien	32552	Rumänien	1000	*Estland	91
*Belgien	17500	Norwegen	700	*Litauen	90
*Frankreich	16040	*Mexiko	677	Portugal	80
*Tschechoslowakei	10022	*Ungarn	624	*Aegypten	71
Vereinigte Staaten	8000	*Jugoslavien	600	*Bulgarien	70
*Oesterreich	5211	*Neuseeland	578	*Lettland	70
*Rußland	4141	Spanien	504	Ecuador	60
*Freistaat Irland	3484	*Cuba	450	*Türkei	45
Australien	3000	Columbien	450	Guatemala	45
*Schweden	2541	*Chile	412	China	40
Kanada	2500	*Finnland	366	Philippinen	40
*Dänemark	2132	Britisch-Südafrika	330	Panama	35
*Schweiz	2056	Indien	200	Kongo	30
Argentinien	2000	*Peru	150	*Paraguay	20
Niederlande	2000	Uruguay	120	Costa Rica	18
Polen	1700	*Algier	110	San Salvador	15
*Japan	1650	*Venezuela	103	Honduras	15
Brasilien	1500	*Griechenland	103		

* amtliche Zahlen.

Trotz des nassen regnerischen Sommers 1927 hat sich **die deutsche Bierproduktion** weiter erhöhen können. Dieselbe stieg im Rechnungsjahr 1927 auf 51.607.918 hl (1926: 48.376.285 hl) oder um 6,6% d. h. auf 82 Liter pro Kopf der Bevölkerung.

Die Weltbierproduktion ist im Jahre 1927 auf 179,6 Millionen hl (1926: 171 Millionen hl, 1913: 295 Millionen hl) gestiegen.

In steigender Richtung befindet sich die Biererzeugung in Algerien, Aegypten, Brasilien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Guatemala, Japan, Kolumbien, Litauen, Philippinen, Polen, Rußland, Schweden, Tschechoslowakei, Ungarn und Vereinigte Staaten von Amerika, während die Bierproduktion **in rückläufiger Bewegung** ist in Argentinien, Bulgarien, Chile, Cuba, Deutsch-Oesterreich, Dänemark, Griechenland, Großbritannien, Jugoslawien, Lettland, Mexico, Neuseeland und Peru.

Prohibition.

Der Stand der Prohibitionsbewegung ergibt augenblicklich folgendes Bild:

Der Alkoholgenuß in jedweder Form ist gesetzlich verboten in den **U. S. A.**, in **Finnland**, wo erst im Februar 1928 ein Antrag auf Aufhebung des Verbotes mit 96 gegen 83 Stimmen abgelehnt wurde, und in der Provinz **Neuschottland** von Canada.

Norwegen hat seit Mai 1927 das Alkoholverbot wieder aufgehoben, ebenso werden in der **Türkei** wieder alkoholische Getränke hergestellt. In **Asien** hat der indische Staat **Bhopal**, sowie die Provinzen **Madras** und **Bombay** nach kurzer Zeit der Erfahrung wieder auf das Alkoholverbot verzichtet. Eine in **Dänemark** dafür eingesetzte Studienkommission hat nach langjährigen Arbeiten dahin berichtet, daß ein Alkoholverbot als Eingriff in die persönliche Freiheit des Bürgers nicht zu empfehlen sei.

Bei den bevorstehenden Präsidentenwahlen in den **U. S. A.** scheint die Prohibition zum Mittelpunkt der Präsidentschaftskampagne zu werden. Der demokratische Kandidat hält die grundlegende Aenderung der bestehenden Prohibitions Gesetze zur Beseitigung der in den U.S.A. bestehenden Korruption für nötig.

In der **deutschen** Brauindustrie wird Beunruhigung hervorgerufen durch die mit reichlichen Mitteln versehene Abstinenzbewegung, die zumeist für die Wiedereinführung der Getränkesteuern und die Erhöhung der gemeindlichen Biersteuer arbeitet.

Wachstum der 1927er Hopfen- pflanze.

Durch nasses und kaltes Wetter behindert, ging man erst anfangs April 1927 allgemein an das **Aufmachen** der Hopfenpflanzen und stellte eine normale, gesunde Ueberwinterung fest. Die Arbeiten des Aufmachens, des Schnittes und des Anleitens waren anfangs Mai mit Ausnahme in dem stets späteren Spalterland beendet. In allen Produktionsgebieten entstanden infolge der günstigen Preise der Vorjahre **viele Neuanlagen**. Die Hopfenfechser waren rege gefragt; sodaß die Auswahl in Bezug auf Eignung allzuhäufig nicht mit der genügenden Sorgfalt vorgenommen wurde. **Die Vermehrung der Anbaufläche** im Jahre 1927 beträgt auf dem europäischen Kontinent ungefähr 12.300 ha, **also rund 28% der Anbaufläche 1926**.

Die **Peronospora**, die bekanntlich seit dem Jahre 1924 besonders in der Hallertau und Württemberg schwere Schäden hervorgerufen hatte und deren Vorhandensein in allen übrigen Anbaugebieten festgestellt war, zeigte sich auch im Frühjahr 1927 wieder und zwar im Anfangsstadium des Wachstums stärker als 1926. Davon besonders befallen waren alte Pflanzen. Die im Frühjahr 1926 gesetzten Fechser waren durchwegs schwach und deshalb zahlreich nachzusetzen. Mitte Mai kamen die alljährlich wiederkehrenden Meldungen über das Erscheinen der **Erdföhe**. Vom 11.—14. Mai herrschte kaltes Wetter mit Temperaturen bis minus 4 Grad, auch darnach blieb die Witterung kalt und feucht. Bleibende Frostschäden entstanden nicht.

Gegen den 20. Mai trafen Nachrichten ein über das **Auftreten der Blattläuse** in der Tschechoslowakei, im Elsaß und Belgien. Die Witterung im Juni brachte mit Ausnahme von wenig heißen Tagen viel Regen mit niedrigen Nachttemperaturen; die Folge davon war langsames, zurückgebliebenes Wachstum und ungleicher Stand. Die Aphisfliege vermehrte sich, ohne gefahrdrohend zu werden in England, Belgien, der Tschechoslowakei und im Elsaß. Die viele Feuchtigkeit begünstigte die **Ausbreitung der Peronospora** in der Hallertau, der Gebirgsgegend, Württemberg und auch teilweise im Saazer Gebiet.

Anfangs Juli war dank intensiver Bekämpfung der Peronospora **ein sehr guter Stand in der Hallertau** zu verzeichnen; zwar standen die 1926er Fechser schwach und nur wenig besser als die im Frühjahr 1927 gesetzten. Gut war der Pflanzenstand in Steiermark, der Backa und in Polen, auch kamen günstige Nachrichten aus Tettwang (Blütebeginn 27.6.). Im übrigen Württemberg und der Gebirgsgegend, im Spalterland und den tschechischen Anbaugebieten war der

Pflanzenstand noch immer ein ungleichmäßiger und etwa um 10 Tage gegen normale Jahre zurück. Die erste Julihälfte brachte die langersehnte heiße Witterung, die das zurückgebliebene Wachstum schnell förderte. In den Gegenden, wo gegen die Peronospora nicht genügend gespritzt wurde, griff diese gefährliche Krankheit weiter um sich; so wurden Peronosporaschäden gemeldet aus der Gebirgsgegend, dem Elsaß und den Außenlagen des Spalterlandes. Die Blüte begann im Sanntal (Jugoslavien) am 4. Juli, in Saaz vereinzelt bereits am 9. Juli. In dem noch immer ungleichen Pflanzenstand der tschechischen Anbauggebiete war der Befall durch Ungeziefer noch nicht verschwunden.

Vorwiegend warme Witterung von teilweise heftigen, warmen Regen begleitet, förderte das Wachstum im Juli allseitig und mit Ende des Monats konnte deshalb auch der ungleiche Pflanzenstand als ziemlich ausgeglichen gelten; nur die ein- und zweijährigen Pflanzen waren zurückgeblieben. Die Trockenheit im allgemeinen im Juli brachte auch die Ausbreitung der Peronospora mit ganz seltenen Ausnahmen zum Stillstand, sodaß mit Eintritt des Monats August in den meisten Produktionsgebieten der Pflanzenstand ein guter war. Reichliche Seitentriebe und üppiger Blütenansatz berechtigten zu Hoffnungen auf eine gute Ernte; insbesondere war der Stand der Hallertau, mit Ausnahme der nicht gespritzten Gärten ein vorzüglicher. Die tschechischen Anbauggebiete meldeten guten bis sehr guten Pflanzenstand, wohl etwas schlechter als 1926, aber ohne sichtbare Schäden der Peronospora. Auch das Spalter Gebiet und der Aischgrund meldeten guten Pflanzenstand, getäuscht durch üppigen Wuchs und guten Blütenansatz.

Guter Pflanzenstand anfangs August.

Die nun kommende Periode im August bis zum Beginn der Pflücke war infolge ihres kalten und regnerischen Charakters für die Ausdoldung ungünstig; sie ging deshalb langsam vor sich. Die viele Feuchtigkeit im August verursachte eine neue Vermehrung der Peronospora, sodaß die nicht zweckmäßig oder gar nicht gespritzten Gärten gerade in diesem Zeitraum besonders litten. Etwa 14 Tage vor dem Beginn der Pflücke wurde zumeist die Verfärbung der Dolden infolge der Peronospora sichtbar.

Die Frühhopfenpflücke begann in Tettngang am 8. August und wurde mit 16. August dort allgemein, im Sanntal am 10. bzw. am 17. August, in Polen am 15. bzw. 23. August, die Pflücke in Californien am 15. August, in Saaz und Auscha am 22. August, in der Hallertau, im Hersbrucker Gebiet und Spalt am 26. August, im Elsaß am 29. August, in England Ende August. Aus diesen Daten ist zu ersehen, daß die noch anfangs Juli bestehende Verspätung des Wachstums von etwa 10—14 Tagen infolge des heißen Juliwetters schnell eingeholt wurde.

Beginn der Pflücke.

In der Hallertau erntete man im allgemeinen ein schweres, hochwertiges Produkt von meist guter Farbe; in jeder Hinsicht das Beste des Jahrgangs 1927. Gutes Pflückwetter bewirkte weitere Besserung der Qualität. Bevorzugt unter den übrigen deutschen Anbaugebieten war das Tettnganger Gebiet, auch Baden.

Qualitatives Ergebnis der Ernte 1927.

Das restliche Württemberg, die Gebirgsgegend, das Spalter Gebiet, der Aischgrund und die Pfälzer Anbaugegend litten unter mehr oder weniger starken Beschädigungen durch die Peronospora, die das Erntergebnis erheblich beeinträchtigten. Die Produzenten dieser Anbauggebiete, die trotz der Erfahrung in der Hallertau im Jahre 1926 und trotz der intensiven Bearbeitung seitens der staatlichen Stellen die vorgeschriebene Bekämpfung der Peronospora nur mangelhaft oder gar nicht vornahmen, haben ihrer Gleichgültigkeit oder mangelnden Initiative selbst die Verluste zuzuschreiben, die sie erlitten haben. Während in der Hallertau der unermüdlichen Beratung durch den Landesinspektor für Hopfenbau, Herrn Regierungsrat Hampp und den Direktor der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München, Herrn Prof. Dr. Korff, von den meisten Produzenten willig Folge geleistet wurde, haben die Produzenten der obengenannten Gebiete zumeist die wohlgemeinten Ratschläge überhört und in der Ansicht verharret, daß ihre Pflanzen weniger empfindlich wären. Nur wenige Einsichtige konnten in diesen Gebieten grüne, ausgewachsene Ware ernten. Die meisten Hopfen aber waren stark verfärbt, unausgewachsen und der für die schwerverkäufliche Ware erzielte Preis brachte teilweise nur einen Bruchteil der Aufwendungen ein. Grüne und ausgewachsene Dolden von deutschem Hopfen der 1927er Ernte dürften mit Recht als der Lohn des Fleißes bezeichnet werden.

Im Saazer Gebiet hat rechtzeitig einsetzender Regen die Ernte vor einem heftigen Befall durch die rote Spinne (Kupferbrand) gerettet. Das Saazer und Auschaer Produkt wurde in bester Farbe geerntet, doch in Qualität etwas leichter als im Jahre 1926. Auch in Polen und Steiermark

war die Verfärbung durch die Peronospora nur geringfügig. **Im Elsaß** trat kurz vor der Pflücke in den zumeist nicht genügend gespritzten Gärten eine Verfärbung ein, die das Produkt der Ernte beträchtlich entwertete. Die **Backa**, die ihre Anbaufläche von 4.500 ha in 1926 auf etwa 8.500 ha in 1927 vergrößerte, **litt schwer durch den Kupferbrand**, der sich in den Wochen vor der Ernte während einer langanhaltenden trockenen, heißen Witterung ungehindert hatte ausbreiten können. Die in der Backa geernteten Hopfen blieben klein mit vielfach verkümmerten Dolden, sodaß der Ertrag trotz der starken Vermehrung der Anbaufläche um fast 100 % sich nur **um 50 %**, nämlich von 41.000 Ztr. in 1926 auf 60.000 Ztr. in 1927 erhöhte. Neben vereinzelt gesunden und kräftigen Anlagen, die etwa 15 Ztr. pro Katastraljoch (1 Katastraljoch von 1.600 Quadratklaffer = 0,576 ha, also 26 Ztr. pro ha) erbrachten, gab es viele, die höchstens 3—4 Ztr. pro Katastraljoch, oder 5—7 Ztr. pro ha ernteten. **Belgien, auch England** litten vor der Ernte durch **starkes Auftreten der Peronospora** und ernteten ein sehr ungleiches, vielfach minderwertiges Produkt. Die Ernte auf dem Kontinent vollzog sich meist bei trockener Witterung, was von vorteilhaftem Einfluß auf die Lagerfähigkeit des Hopfens war.

Mangelhafte
Sorgfalt beim
Pflücken der
Hopfen.

Trotz der wiederholten Hinweise der Produzentenvereinigungen und des Handels hat auch die Ernte 1927 nicht nur in den deutschen Anbaugebieten, sondern auch im Ausland **in Bezug auf Pflücke und pflegliche Behandlung** der geernteten Ware **wieder vielfach zu wünschen übrig gelassen**.

Es müßte besonders in den Anbaugebieten, die durch ein Siegel geschützt sind, möglich sein, durch die Vorenthaltung der Siegelung bei schlechter Pflücke eine sorgfältigere Behandlung zu erzielen. Wenn aber von einer Ernte von 169.000 Ztr., die im Saazer Siegelgebiet gewachsen sind, im Jahre 1927 60.000 Ztr. unter amtlicher Kontrolle durchgereutert und nachgepflückt werden mußten, wodurch nicht nur Unkosten entstehen, sondern, wie es offensichtlich ist, durch die wiederholte Manipulation auch eine Verschlechterung der Qualität eintritt, so dürfte darüber kein Zweifel bestehen, daß hier die Geschäftsleitung des Saazer Hopfenbauverbandes endlich wirksam einzugreifen hat, um eine Remedur des man kann schon sagen berüchtigten Übelstandes der Saazer Pflücke zu erreichen.

Angesichts der starken Anbauvermehrung sind mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit Ernten zu erwarten, die den Welthopfenbedarf wesentlich übersteigen werden. Die **dem Käufer angebotenen Mengen erlauben deshalb wieder geeignete Auswahl und es ist sicher, daß gutgepflückte, nach der Ernte sorgfältig getrocknete Ware leichter Käufer finden wird als schlechtgepflückte und mangelhaft getrocknete**, die der Käufer in den vergangenen Jahren kleiner Ernten manchmal zu nehmen gezwungen war.

Hopfenkrank-
heiten im Jahre
1927.

Die Peronospora-Krankheit des Hopfens hat sich im Jahre 1927 weiter ausgedehnt und beträchtliche Schäden angerichtet in Belgien, England, Elsaß, Burgund und in Deutschland besonders im Spalter Gebiet und der Gebirgsgegend. Die wissenschaftliche Erforschung dieser Krankheit hat weitere Fortschritte gemacht und festgestellt, daß auch die wegen ihrer bisherigen Widerstandsfähigkeit gegen die Peronospora gepriesenen Saazer, Schwetzingen, Alttettlinger Frühhopfen und Strießspalter, die durch die feuchte Wachstumsperiode 1927 erschwerte Prüfung nicht gut bestanden haben. **Besondere Schädigungen hervorgerufen hat die Regenperiode im August kurz vor der Ernte** und nur die in der Entwicklung bereits weit fortgeschrittenen Hopfen hatten darunter weniger zu leiden als die Späthopfen. **Die Erfahrung im Jahre 1927 lehrt, daß bei ungünstiger Witterung mit Beharrlichkeit bis zur Pflücke gespritzt werden muß**; das überfallende dicke Gewächs der hohen Anlagen hat den starken Druck der Motorspritzen nötig, um richtig gedeckt zu werden.

In England hat sich die Sorte „Fuggles“ bisher als vollkommen **immun** erwiesen, sodaß man bei dieser Sorte sogar das Spritzen für unnötig erachtet.

Nach Infektionsversuchen von **Dr. F. Zattler** ist die **kurze Inkubationszeit** von Luftfeuchtigkeit und besonders stark von der Temperatur abhängig und beträgt in Sommerzeit maßgebenden Verhältnissen durchschnittlich $2\frac{1}{2}$ —4 Tage im Gegensatz zur Inkubationszeit bei der Weinperonospora von 2—3 Wochen. Dies bedeutet, daß bei der Weinperonospora erst 14 Tage nach einem Regen, bei der Hopfenperonospora aber innerhalb von 3 Tagen nach einem Regenfall gespritzt werden muß. Die sich daraus ergebende Notwendigkeit für die Produzenten, bis zum 3. Tag nach einem Regen den Hopfen gegen neue Ansteckung zu schützen, wird den Anbau nicht unwesentlich verteuern und wir befürchten, daß in vielen Fällen auf die Dauer nicht die Energie

und der Wille vorhanden sein wird, die Bekämpfung entsprechend durchzuführen. Da nun aber kranke, verfärbte Hopfen bei großen Ernten schwer abzusetzen bzw. unverkäuflich sein werden, so ergibt sich hieraus die Folgerung, daß der Zwang des häufigen Spritzens zu einer Verminderung der Anbauflächen führen wird. Das Pflücken stark verfärbter Hopfen dürfte in Zukunft unrentabel sein. **Die wilden Hopfen** haben sich als Krankheitsträger der Peronospora erwiesen; es sollten gemeinsame Schritte zur Vernichtung derselben unternommen werden, um die dadurch bestehende Gefahr der Infektion zu beseitigen.

Im Elsaß hat der **weiße Schimmel** Schaden angerichtet, in England der **rote Schimmel**, der in vielen Fällen von der Peronospora kaum zu unterscheiden war. Die **rote Spinne oder der Kupferbrand** war während der Wachstumsperiode 1927 vielfach anzutreffen, sie hat nur in der Backa größere Schäden angerichtet.

Für die Bekämpfung der Hopfenkrankheiten im Sommer 1927 hat das Reich für Württemberg und Bayern nur RM. 75 000. — zur Verfügung gestellt.

Aus den Beschädigungen, die die Ernten der letztvergangenen Jahre kurz vor und noch während der Pflücke erlitten haben, ergibt sich die entscheidende Bedeutung der **Witterung im August**.

Wie im Vorjahr bringen wir die **Zahlen der Bitterstoffuntersuchungen der Staatlichen Versuchsanstalt in Weihenstephan** von der 1927er Ernte und fügen zum Vergleich die der zwei vorhergegangenen Ernten bei.

**Bitterstoff-
untersuchung
der 1927er
Hopfen.**

Herkunft	1925		1926		1927	
	Wasser- gehalt	Bitterstoff- gehalt	Wasser- gehalt	Bitterstoff- gehalt	Wasser- gehalt	Bitterstoff- gehalt
		lufttrocken		lufttrocken		lufttrocken
	%	%	%	%	%	%
Hallertau	11,9—14,2	11,7—13,9	10,6—16,5	12,0—17,9	9,7—12,6	12 —16,6
Spalt	12,2—13,5	11,3—12,4	9,8—12,7	15,0—18,8	10,7—12,6	13,1—15,8
Aischgrund	13 —13,8	12,5—12,7	10,1—12,9	13,6—15,7	11,9	13,6
Gebirg und Markt	12,7—14,5	12,5—13,9	9,5—13,4	13,6—16,6	13 —13,4	11,8—15
Württemberg	13,8	14,1—14,3	10,9—12,7	13,4—18,8	12,2—12,5	11,7—16,8
Baden	13,4—13,7	13 —13,7	10,2—13,1	14,1—16,2	10,4	14,6
Elsaß-Lothringen	12,2—12,9	11,5—12,4	9,2—11,3	15,7—16,6	12,4—12,7	10,4—16,8
Steiermark (Goldings)	12,9	12,7	10,7—10,8	14,1—16,6	11,8—13,2	12,3—13,8
Bačka	13,5	12,7	12,5	16,3	11,8—12,4	13,3—15
Auscha	13,3	12,1	12,9	12,9—15,0	11,8	14,9—15,2
Saaz	11,7—13,3	12,1—12,6	9,4—12,6	13,1—14,2	12,1—12,7	13,6—15,2
Polen	—	—	—	—	11,5—11,9	11,8—13,6
Russ. Wolhynien	—	—	—	—	—	13,8

Wir sind der Ansicht, daß den Bitterstoffbestimmungen im Hopfen ganz fraglos eine Bedeutung beizumessen ist und zwar nach der Richtung hin, daß das Ergebnis der Feststellung in gewissem Umfange als Unterlage für die Bewertung eines Hopfens auf seinen Brauwert mit herangezogen werden kann.

Es darf aber der **Bitterstoffgehalt eines Hopfens nur eines der Wertmomente** darstellen, aber nicht als das allein Ausschlaggebende für die Qualitätsbeurteilung betrachtet werden. Die Feinheit einer Fechsung wird hierdurch allein nicht erfaßt, sodaß die Handbonitierung vorläufig ihre Bedeutung weder eingebüßt hat, noch aufgegeben werden kann. Mit dieser Ansicht dürften wir uns in Übereinstimmung auch mit dem **Leiter der Rohstoffabteilung der „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“**, Herrn Professor Dr. Neumann, sowie mit Herrn Dr. Wiegmann von der **Staatlichen Brautechnischen Versuchsanstalt in Weihenstephan** befinden.

Es ist ferner zu beachten, daß für die Feststellung des Bitterstoffgehaltes im Hopfen genau festgelegte **Normen und Vorschriften noch nicht bestehen** bzw. vereinbart sind, und daß Art und Beschaffenheit des Extraktionsmittels, vor allem die richtige Probeentnahme des Untersuchungsmusters und die ganze Art der Vorbereitung des Hopfens für die Bitterstoffbestimmung von beträchtlichem Einfluß auf das Ergebnis sein können. Dies ist besonders zu beachten bei der vergleichsweisen Verwertung von Bitterstoffzahlen. Zudem muß man ferner darauf Rücksicht

nehmen, daß bei der Bitterstoffbestimmung ganz allgemein die gesamten bitteren Weichharze bzw. ihre Bittersäuren erfaßt werden und daß von diesen sogenannten Weichharzen das α -Weichharz (**Humulon**) für den technischen Verbrauch **das Wertvollere** ist, während das β -Weichharz (**Lupulon**) bzw. seine Bittersäure als weniger wertvoll für den Brauprozess zu betrachten ist. Während für die Malzanalyse ganz bestimmt festgelegte Untersuchungsmethoden bestehen und maßgebend für die Malzanalyse sind, fehlt für die Hopfenanalyse noch eine allgemein anerkannte Art der Bestimmung des Bitterstoffgehaltes.

Es dürfte abwegig sein, allein nur von einem festgestellten Bitterstoffgehalt bestimmte Rückschlüsse auf Provenienz und Brauwert ziehen zu wollen. Bei einer Sorte kann erfahrungsgemäß der Bitterstoffgehalt recht erheblich schwanken. Ausgesprochen minderwertige Sorten enthalten manchmal höheren Bitterstoffgehalt als anerkannte Qualitätshopfen. Die Hopfengabe nach den Zahlen des Bitterstoffgehaltes zu bemessen, wird zu Enttäuschungen führen.

Eine große Anzahl von Brauereien wird sich eine kleinere Reduzierung des Bitterstoffgehaltes gefallen lassen, aber dafür hohe Ansprüche an ein **feines, mildes Hopfenaroma** stellen; lieber gehen sie in den Qualitätsansprüchen an die Gerste ein wenig zurück, **messen aber dafür der Brauqualität des Hopfens und vornehmlich dem Aroma die größte Bedeutung für ihre Qualitätsbiere bei.**

Mit der Frage der wissenschaftlichen Bewertung des Hopfens hat der Engländer **Gaston Chapman** neue Wege beschritten, auf denen **Prof. Dr. Lüers** weiterschreitet.

Die **Veränderungen der Anbauflächen** nachzulesen ist lehrreich:

Veränderung
der Anbau-
flächen.

	Kontinent: ha	England: ha	Amerika: ha	Australien: ha	Weit-Anbaufläche: ha
1900	67,909	20,781	17,068	1,000	106,758
1913	63,994	14,449	21,790	845	101,078
1918	22,693	6,345	10,490	722	40,250
1924	30,820	10,480	8,442	740	50,482
1925	35,522	10,625	8,475	700	55,322
1926	43,632	10,360	9,030	700	63,722
1927	55,958	9,309	9,903	700	75,870

Die im Jahre 1927 erreichte Zahl der **Weltanbaufläche von 75.870 ha** dürfte keine weitere Erhöhung erfahren, sondern vielmehr im Laufe der kommenden Jahre wieder reduziert werden, bis die Hopfenpreise wieder einen angemessenen Gewinn neben den Aufwendungen der Produktion gestatten. Von der bevorstehenden Verminderung der Anbauflächen werden besonders betroffen werden die Gegenden, die infolge leichter Qualität und regelmäßigen Befalls durch Krankheiten ein Produkt erbringen, das infolge seiner Fehler schwer verkäuflich ist. Es ergibt sich deshalb für die Produzenten aller Gebiete, die bei dem kommenden Konkurrenzkampf der einzelnen Sorten untereinander ihren Platz behaupten wollen, die kategorische Notwendigkeit, nur Qualitätsbau zu betreiben und ihr Produkt nach der Ernte pfleglicher als bisher zu behandeln.

Einschränkung
der
Anbauflächen.

Der **V. Internationale Hopfenbaukongress**, der am 8. September 1927 in Saaz stattfand, empfahl den dem mitteleuropäischen Hopfenbaubüro angeschlossenen Gebieten energische **Propaganda zur Einschränkung der Hopfenanbaufläche**. Die 1927 von Krankheiten heimgesuchten Gebiete haben im Frühjahr 1928 ihre Anbauflächen stärker vermindert als die unbeschädigt gebliebenen Länder. **Man schätzt die Verminderung** in der Backa und Slovenien auf 11—15 %, in Polnisch Wolhynien 5 %, Württemberg 5—10 %, im Hersbrucker Gebiet 5—10 % und im Elsaß auf 10—15 %.

Schätzungen.

Die endgültigen **Schätzungen**, die ihren Ausdruck in der nachfolgenden Aufstellung finden, sind am 11. Juli 1928 wieder gemeinsam von Brauindustrie, Produktion und Hopfenhandel in harmonischer Zusammenarbeit aufgestellt worden. Die Vertreter der drei Verbände haben sich Mühe gegeben, der Wahrheit möglichst nahe zu kommen.

Die **amtliche Schätzung** wurde im September vorgenommen und ergab für **die deutsche Ernte** einen Ertrag von **143.582 Ztr.** gegenüber einem zuletzt errechneten von **205.800 Ztr.**

In den einzelnen Ländern gestaltet sich der Ernteertrag wie folgt; zum Vergleich fügen wir die Jahrgänge 1925 und 1926 bei.

Weltanbaufläche, Hektar- und Ernte-Ertrag.

Produktions-Gebiete	Anbaufläche in Hektar			Hektar-Ertrag in Zentner			Unsere Schätzung der Erträge in 1000 Zentner			Offizielle Schätzungen in 1000 Zentner
	1925	1926	1927	1925	1926	1927	1925	1926	1927	1927
Hallertau	5783	6508	7099	12,2	5,8	19	67	33,8	124	80,5
Spalt	1369	1515	1669	9,8	9,4	9,2	13	13	14	12,4
Hersbrucker Land	2553	2792	2785	9,1	6,3	8,9	21,7	16	25	15,7
Aischgrund	603	723	758	9,7	4,6	6,9	5	2,8	5	5
Übrige Gebiete, darunter Kinding (400 Ztr.)	379	471	577	9,5	4,7	7	3,3	1,8	3,3	3,2
Bayern	10687	12009	12888	11	6,3	14,2	110	67,4	171,3	116,8
Württemberg	1411	1682	1909	12,1	6,4	13,6	16	9	23	16,1
Baden	263	366	613	14	15,2	27,3	3	4	10	9,3
Preußen etc.	97	112	97	10,6	15,4	15,5	1	1,5	1,5	1,3
Deutschland	12458	14169	15507	11,2	6,5	14,5	130	81,9	205,8	143,5
Saaz	8231	10042	12593	15	18,8	16,8	108	155	169	160
Auscha-Dauba-Randnitz	1892	2540	3211	19,2	22,9	20,8	35	43,4	53	33,7
Mähren etc.	95	275	557	14,8	13,6	14,5	0,8	1,3	4	2,3
Tschechoslowakei	10218	12857	16361	15,9	19,5	17,5	143,8	199,7	226	196
Woywodina	2800	4500	8500	18,2	14,6	13,3	40	41	60	
Slovenien	930	1150	2400	14,1	19,3	41,7	12	13	48	
Jugoslawien	3730	5650	10900	17	15,8	19,1	52	59	108	
Österreich	112	113	313	18,6	8	26,5	2	0,9	3	
Ungarn, Rumänien u. versch. Länder	172	175	300	9,8	10,4	11,4	1,7	1,8	2	
Polen	1900	2500	3250	11,5	18,4	20	19	35	50	
Elsaß	2740	2726	3084	21,5	18,9	27,5	55,4	51,8	75	66,7
Burgund n. Lothringen	980	1201	1289	22,8	10,1	20,8	22,4	9,9	25	25,5
Nordfrankreich	435	424	474	61	29,1	47,1	21,6	12,7	20	12,3
Frankreich	4155	4351	4847	25,5	17,9	27,5	99,4	74,4	120	104,5
Belgien	1277	1417	1480	40,2	32,8	39,5	50,9	42	56	
Russland	1500	2400	3000	—	16,6	25	19	25	60	
Kontinent	35522	43632	55958	16,8	14,6	19	517,8	519,7	830,8	
England	10625	10360	9309	35,3	31,7	27,9	370	330	260	259
Europa	46147	53992	65267	21,5	18,4	20,2	887,8	849,7	1090,8	
Verein. Staaten v. Nordamerika	8235	8610	9348	31,5	34	30,2	260	280	260	257,6
Canada	240	420	555	37,2	36,6	30,9	7,7	8,8	13	
Australien	700	700	700	29	25,7	25,7	20	18	18	
Weltproduktion	55322	63722	75870	23,5	20,9	21,6	1175,5	1156,5	1381,8	

Die Anbauflächen 1927, einschließlich der bisher bekannt gewordenen Veränderungen ergeben auf Grund eines Hektar-Ertrages vom Durchschnitt der letzten 10 Jahre die folgenden Normalerträge:

Hopfenüberproduktion.

Anbauland	Tragbare Fläche 1928 ha	Hektarertrag Durchschnitt 1918—1927	Erntemenge
Deutschland	15,000	10,7	160,500 Zentner
Tschechoslowakei	16,300	13,9	226,500 „
Backa	7,200	17,5	126,000 „
Slovenien	2,100	14	29,400 „
Oesterreich und verschiedene Länder	350	12	4,200 „
Polen	3,250	12,4	40,300 „
Elsaß	2,400	18,9	45,400 „
Russisch-Wolhynien	—	—	30,000 „
			662,300 Zentner

Einem Durchschnittsertrag von 662.300 Ztr. an Qualitätshopfen steht ein derzeitiger Jahresbedarf von etwas über 500.000 Ztr. gegenüber. Die Hoffnung, daß es gelingen wird die geringen Qualitäten z. B. amerikanischer Hopfen auf dem Weltmarkt wieder und weiter zu verdrängen, findet in dieser Zahl bereits ihren Ausdruck.

Der Vergleich zwischen Ertrag und Bedarf redet deutliche Sprache und weist darauf hin, daß in der nahen Zukunft ein erbitterter Kampf zwischen den Produktionsländern um den Absatz geführt werden wird. Die neu entstandenen oder stark vergrößerten Gebiete werden versuchen ihren Platz zu behaupten und sich anstrengen, die Qualität und Behandlung ihrer Ernten zu verbessern.

Provenienz-
gesetz.

Häufige Beratungen über das **deutsche Provenienzzgesetz** haben zu einem Gesetzentwurf geführt, der der Reichsregierung vorliegt. Ziel der Gesetzgebung muß die schon wiederholt besprochene und als bekannt vorauszusetzende Sicherung der Herkunft bleiben; die den Ländern vorbehaltenen Ausführungsbestimmungen des Gesetzes müssen aber auch über die Sicherung der Herkunft hinaus in einheitlicher Weise die Verbesserung der Qualität und der pfleglichen Behandlung der deutschen Hopfen erreichen, ohne die jedes Gesetz, das Hopfen behandelt, Stückwerk bleiben würde.

Erhebliche Schwierigkeiten wird die technische Durchführung des Gesetzes, was die Hebung der Qualität angeht, mit sich bringen. Die Brauindustrie dürfte kaum ein Interesse daran haben, bloß Hopfen mit einem Siegel zu erhalten, sondern einen in der Qualität gehobenen Siegelhopfen.

In diesem Zusammenhang verdient darauf hingewiesen zu werden, daß das tschechische Provenienzzgesetz weder die Verbesserung der Qualität, noch die Sorgfalt in der Behandlung der Hopfen gefördert hat.

Wir würden es im Interesse der Zukunft des deutschen Hopfenbaues außerordentlich bedauern, wenn geringer oder schlecht gepfückter oder mangelhaft getrockneter Hopfen einen Siegelschein erhalten würde, der allein der zum Versand fertigen Qualitätsware zustehen sollte. Die im tschechischen Provenienzzgesetz in dieser Hinsicht vorhandenen Lücken werden von einsichtigen Fachleuten als Mängel des Gesetzes anerkannt, infolgedessen muß in dem deutschen Provenienzzgesetz diesen Mängeln abgeholfen werden. Der derzeitige Stand des deutschen Hopfenbaues läßt die Befürchtung aufkommen, daß die Vorteile eines Provenienzzgesetzes sich vorerst recht einseitig zu Gunsten der bisherigen bayerischen Siegelagen auswirken werden.

Die Vorbesprechungen zwischen Produzenten wegen Einteilung der neuen Siegelgemeinden lassen erkennen, daß oft engstirnige Lokalinteressen vorherrschen. **Große Siegelbezirke mit einheitlicher Bezeichnung, die einheitlichen Sortenbau betreiben**, um eine Standardisierung auch im Hopfenbau zu erreichen, werden die meisten Käufer anlocken, während dem Hopfenhandel durch Angebot von Spezialmarken engbegrenzter Gemeinden erhebliches Risiko in Bezug auf Qualität und Preis erwachsen wird.

Entwicklung
der
Hopfenpreise.

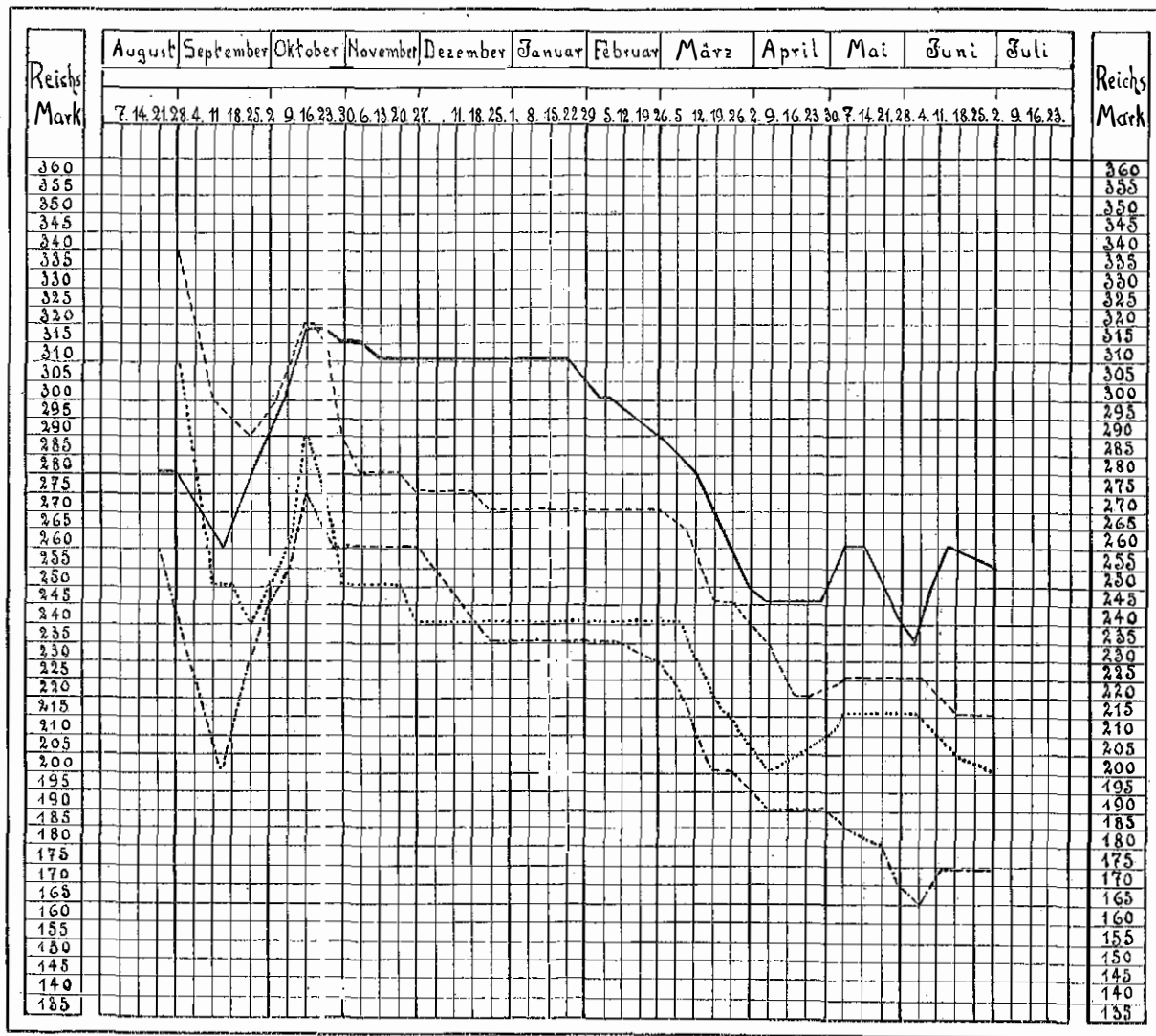
Die Restbestände an Qualitätshopfen der 1926er Ernte waren bis auf wenige tausend Zentner bis zur Ernte des neuen Produkts verkauft. **Die Preise für 1927er Hopfen** setzten wenig über den Schlußpreisen des vorjährigen Produkts ein und zwar in Tettang mit RM. 300.—, in der Hallertau von RM. 260.— bis 280.—, in Saaz mit Kc. 2400.—, in Steiermark mit Dinar 3.000.—. Infolge der Zurückhaltung der deutschen Brauindustrie war die Einkaufstätigkeit bis etwa Mitte September eine ruhige bei rückgängigen Preisen und zwar fielen die Preise der Hallertauer Hopfen um RM. 20.— in ihren prima Qualitäten und in den gutmittel Qualitäten um etwa RM. 60.—. Mit Feststellung des Umstandes, daß die gesuchten prima Qualitäten trotz des ruhigen Einkaufs schnell weniger wurden, setzten umfangreiche Käufe ein, die nach Räumung der erstklassigen Partien der Hallertau auch auf die anderen Anbauggebiete übergriffen. Die Brauereien des In- und Auslandes deckten innerhalb eines Monats, also bis Mitte Oktober den größten Teil ihres Bedarfes, in welcher Zeit die Preise eine Steigerung von etwa RM. 60.— bis 70.— erfuhren. Von Mitte Oktober an flaute der Einkauf ab. Die Preise der deutschen Hopfen gaben zunächst für die selten gewordenen prima Qualitäten RM. 10.— bis 15.—, für die Mittelqualitäten um etwa RM. 40.— nach, welcher Preisstand sich bis gegen Ende Januar behaupten konnte.

Starke
Zufuhren
vom Ausland.

Infolge **ungewöhnlich starker Zufuhren** von den ausländischen Anbaugebieten, insbesondere aus Jugoslawien, Polen, Elsaß und aus Russisch Wolhynien, das als Ausfuhrland seit 1914 erstmalig wieder erschien, häuften sich seit Oktober 1927 **die Bestände** in den Zollagern und Nebenlagern in Nürnberg und Saaz **bis zu einer seit langem nicht gekannten Fülle** an.

Die Nachfrage genügte nicht, sodaß mit dem sich vermehrenden Angebot ein starker Druck auf die Preise unvermeidlich blieb. Die Preise für Mittelhopfen und geringe Hopfen gaben nach, welcher Preisrichtung zögernd die Notierungen für prima Markenhopfen folgten. Mittel- und geringe Hopfen haben unter der Belastung durch die Auslandszufuhren erheblich stärker nachgegeben.

Nachstehend veröffentlichen wir unsere graphische Darstellung der 1927er Hopfenpreise per 50 Kilo erste Kosten für jeweils bestvorhandene prima und Mittelqualitäten Hallertauer und Saazer.



————— Hallertauer Prima Qualität - - - - Saazer Prima Qualität
 - · - · - " Mittel Qualität ······ " Mittel Qualität

Das erste Ziel des deutschen Hopfenbaues muß die Sicherstellung des deutschen Hopfenbedarfes in allen von der deutschen Brauindustrie geforderten Qualitäten sein. Das entschiedene Eintreten derselben auf Veranlassung der Hopfenkommission des deutschen Brauerbundes für das hochwertige deutsche Produkt nach der Ernte 1927 verdient hohe Anerkennung. Im Rahmen der Berichterstattung dürfte es liegen, bei dieser Gelegenheit auf die rührige Tätigkeit der Hopfenkommission des deutschen Brauerbundes hinzuweisen, deren Pflanzenstandsberichten ihrer angenehmen Objektivität wegen besondere Bedeutung zukommt. Es muß sich erweisen, ob die deutschen Produzenten die Mahnung beherzigen werden, im Anbau und in der Bekämpfung der Krankheiten den zeitgemäßen Forderungen intensiver als bisher zu folgen. Das mustergültige Verhalten der Hallertau und ihre infolgedessen geerntete ausgezeichnete Qualität wird besonders betont.

Deutscher Hopfenbau.

Eine Einschränkung des deutschen Hopfenbaues kann nicht befürwortet werden, umsomehr als der den Welthandel beherrschende deutsche Hopfenhandel jederzeit das heimische

Produkt bevorzugen wird, sobald es konkurrenzfähig ist. In diesem Fall kann mit erheblicher Ausfuhr gerechnet werden.

Die Ergebnisse der langwierigen Züchtung neuer verbesserter Sorten, die durch Herrn Regierungsrat Hampp in der Gesellschaft für Hopfenforschung auf deren Versuchsgut Hüll betrieben wird, so bedeutungsvoll und notwendig sie sind, können nicht abgewartet werden. Es muß sofort eine Produktionssteigerung und Verbesserung durch Auslese in jedem einzelnen Hopfengarten und durch sorgfältige Behandlung während und insbesondere nach der Pflücke angestrebt werden. Infolge der Anfälligkeit der Hallertauer Hopfen für die Peronosporakrankheit dürfte deren allmählicher Ersatz durch weniger empfindliche Sorten nicht zu umgehen sein. Nur dann wird es dem durch Krankheiten, Klima und Bodenqualität vorbelasteten deutschen Hopfenbau möglich sein, in den kommenden Jahren der Hopfenüberproduktion den gewiß nicht leichten Kampf durchzuhalten.

Die 1927 er
Ernte in
Deutschland.

Die Vergrößerung der Anbauflächen gegenüber 1926 beträgt 1.338 ha.

Der qualitative Ausfall der Ernte wird annähernd wie folgt beurteilt:

	gut:	mittel:	gering:
Hallertau	35 %	40 %	25 %
Hersbrucker und Spalter Gebiet, Aischgrund	10 %	40 %	50 %
Württemberg	30 %	40 %	30 %
Baden	50 %	40 %	10 %

Das Ergebnis im **Spalter** und **Hersbrucker Gebiet** und im **Aischgrund** hat enttäuscht. Der offensichtliche Widerstand der Spritzgegner hat zu schwerer wirtschaftlicher Schädigung derselben geführt. Im Spalter Anbaugbiet (1739 ha) sind enthalten die Bezirksämter Ansbach, Gunzenhausen, Schwabach, Weißenburg und das Amtsgericht Hiltpoltstein.

Im **Hersbrucker Gebiet** bestanden 1927 nur 2,4 % der Anbaufläche aus Drahtanlagen.

Die Betriebszählung 1925 in Bayern hat ergeben, daß vom gesamten Hopfenland in Bayern ein Drittel (35,8 %) von kleinsten Betrieben mit weniger als 1/2 ha Hopfenfläche und die Hälfte von Betrieben mit einer Fläche von 0,5 — 2 ha bewirtschaftet wird. Flächen von 5 ha und mehr weisen nur 29 Landwirte auf.

In **Baden** verfärbte sich ein Teil der Ernte kurz vor und während der Pflücke, der größte Teil der Pflanzen aber blieb völlig gesund und lieferte ein schönes, einwandfreies Produkt. Die Produzenten in Baden sind auf günstige Witterung während der Pflücke angewiesen, da ihnen Darren zum Trocknen fehlen.

In **Württemberg** litt der Ertrag erheblich unter Peronosporaschäden. Die Anbauflächen sind im Frühjahr 1928 verkleinert worden.

	Deutsche Hopfeneinfuhr:	Deutsche Hopfenausfuhr:
1. September 1925 — 31. August 1926	114.908 Ztr.	12.676 Ztr.
1. „ 1926 — 31. „ 1927	153.766 „	12.036 „
1. „ 1927 — 31. Mai 1928	94.954 „	38.608 „

Tschecho-
slowakei.
Das Saazer
Gebiet.

Das Saazer Gebiet hat mit der Ernte 1927 die vierte günstige Hopfenernte hintereinander eingebracht.

Die Qualität der Ernte wird wie folgt beurteilt: 35 % prima, 60 % mittel und 5 % gering.

Die Pflücke dauerte vom 17. 8. bis 10. 9. und vollzog sich nach 3 Regentagen bei trockenem und sonnigem Wetter. Begünstigt war insbesondere das untere Goldbachtal von Oberklee bis Holletitz, sowie Orte der deutschen Waldgegend wie Tuchorschitz, Treskonitz, Litschkau.

Das Saazer Gebiet hat im Frühjahr 1927 durch Neuaussatz von 2.550 ha die Anbaufläche auf 12.593 ha, also um 25 % vergrößert. Die Anbaufläche von 1914 mit 12.408 ha ist damit um 185 ha überschritten.

Auscha, Polepp.

Die Ernte im **Auschaer und Polepper Gebiet** vollzog sich vom 25. 8. bis 22. 9. ebenfalls bei günstiger Witterung. Die geerntete Ware war in Farbe zufriedenstellend, dagegen in Qualität etwas rauher als in den vorhergehenden Jahren; sie wird mit 35 % prima, 50 % mittel und 15 % gering beurteilt. Bevorzugt war in den prima Lagen die Geltschseite und in den Mittellagen im Gebirge das Kelchgebiet.

Die Produzenten des Auschaer Hopfens sollten in Zukunft besonderes Augenmerk darauf legen, die Blätter aus den Hopfen zu pflücken; das Auschaer Gewächs leidet durch das mangelhafte Auslesen des Hopfenlaubes in seinem Renommee.

Es hat sich herausgestellt, daß zwischen den amtlich bekanntgegebenen Zahlen und den vom Hopfenbauverband **Auscha** durchgeführten gemeindeweisen Erhebungen sich **beträchtliche Unterschiede in der Anbaufläche** ergeben haben.

Das Auscha-Polepper-Gebiet meldet eine **tragbare Anbaufläche für 1928 von 1796 ha**, während vom Statistischen Staatsamt **nur 1393,62 ha** angegeben werden; tatsächliche Erntefläche 1927 1604 ha, amtliche 1361,65 ha. Es ist anzunehmen, da die Methode der Anbauflächenerhebung des Statistischen Staatsamtes in der Tschechoslowakei einheitlich geregelt sein dürfte, daß auch die Zahlen der anderen Anbauggebiete Abweichungen aufweisen.

Einfuhr nach der Tschechoslowakei:

1. September 1925 — 31. August 1926 12.884 Ztr.
 1. „ 1926 — 31. „ 1927 12.447 „
 1. „ 1927 — 31. Mai 1928 6.958 „

Ausfuhr aus der Tschechoslowakei:

1. September 1925 — 31. August 1926 109.049 Ztr.
 1. „ 1926 — 31. „ 1927 160.952 „
 1. „ 1927 — 31. Mai 1928 169.549 „

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Die tschechischen Wünsche auf Ermäßigung des deutschen Hopfeneinfuhrzollens sind unannehmbar.

Jugoslavien hat seinen Anbau schneller als jedes andere Land vermehrt:

1924	noch annähernd 3.000 ha				
1926	5.650 ha (Wojwodina 4.500 ha, Slovenien 1.150 ha)				
1927	10.900 „	„	8.500 „	„	2.400 „
1928	9.400 „	„	7.282 „	„	2.118 „

Jugoslavien.

Der Höhepunkt ist überschritten und infolge der kleinen Preise und Rückschläge der teilweise im Hopfenbau ganz unerfahrenen neuen Produzenten haben die Anbauflächen von 1927 eine Reduktion von 15 % in der Wojwodina und von 11 % in Slovenien erfahren.

Eine genaue Statistik fehlt bisher, sodaß alle veröffentlichten Zahlen Abweichungen voneinander aufweisen.

Die Regierung nimmt sich mit großem Eifer des Hopfenbaues an und wird in absehbarer Zeit zwecks statistischer Erfassung der Produktion und der Ausfuhr **eine Kontrollplombe einführen**, ohne die kein Ballen ausgeführt werden kann. Darüber hinaus wird für die Wojwodina auch die fakultative Siegelung von Qualitätshopfen einstweilen nur in Neusatz (Novisad) eingeführt, wo die technische Möglichkeit dafür besteht. In Slovenien ist seit dem Gesetz von 1907 die fakultative Siegelung bereits möglich.

Eine normale Ernte ergibt in der **Wojwodina** einen Ertrag von 10 Zollzentner pro Joch (17,5 Ztr. pro ha), deren Selbstkosten auf Dinar 1000.— pro Zentner (RM. 74.—) errechnet werden. In **Slovenien** gelten 8 Zollzentner pro Joch (14 Ztr. pro ha) als eine Normalernte, mit Dinar 1500.— pro Ztr. (ca. RM. 110.—) Produktionskosten.

Jugoslavien wird nicht nur der Verbesserung der Qualität, sondern auch der sorgfältigeren Behandlung der Ernte vermehrte Aufmerksamkeit beimessen müssen. Durch die rapide Ausdehnung des Hopfen-Areals fallen Ernten an, für deren Verarbeitung Darren nur in ungenügendem Maße vorhanden sind. Ueberdarrte und schlechtgepflückte Hopfen schrecken bei Wiederholung die Käufer ab und der Wert des Produkts wird dadurch vermindert. Die auf den Lehmböden getrockneten Backahopfen sind durch ihre schmutzige, glanzlose Beschaffenheit schwer verkäuflich.

In der **Wojwodina** wuchs der 1927er Aussatz kräftiger als der 1926er. Das trockene Wetter hat wohl die Ausbreitung des überall vorhandenen Peronosporapilzes zurückgehalten, dagegen hat sich infolge der anhaltenden Hitze **von Ende Juli ab die rote Spinne** außerordentlich stark vermehren können, die den Ernteausfall sehr ungünstig beeinflusste. Der Ertrag schwankte zwischen 8—32 Ztr. pro Kastraljoch. Die Goldings erwiesen sich gegen Kupferbrand und Peronospora als ziemlich widerstandsfähig. Die Pflücke begann teilweise am 22., allgemein am 29. August. Der Qualitätsausfall der Ernte wird beurteilt mit 10 % prima, 35 % mittel und 55 % gering.

Slovenien: Das Hauptanbauggebiet ist das Sanntal. Die Qualität war leichter als 1926 infolge der zu starken Stickstoffdüngung. Auch wurde häufig über Ueberdarrung und schlechte

Lagerung beim Produzenten geklagt. Die Pflücke begann teilweise am 10., allgemein am 17. August. Die Qualität der Ernte wurde beurteilt mit 20% prima, 50% mittel, 30% gering.

1. 9. 1926 — 31. 5. 1927	Ausfuhr: 60.400 Ztr.	Kalenderjahr 1927	Ausfuhr: 81.922 Ztr.
	Einfuhr: ca. 1.100 "		Einfuhr: 2.480 "

Frankreich.

Im **Elsaß** machten sich **Blattläuse** und die **Peronospora** im Mai und Juni bemerkbar. Mit Mitte August begannen Verfärbungen und wenige Tage vor der Ernte genügten, um die Ernte stark zu schädigen, sie stellenweise gänzlich zu vernichten. 10% des Ertrages wurde deshalb nicht gepflückt. Pflückbeginn am 2. September. Beurteilung der geernteten Ware: 14% prima, 56% mittel, 30% gering.

Am widerstandsfähigsten gegen die Peronospora erwiesen sich die Spalter Sorten. Es wurde wenig gespritzt. **Das Jahr 1927 weist den Elsässer Bauern neue Wege**, denn regelmäßig und methodisch gespritzte Anlagen haben ein Produkt von hervorragender Qualität geliefert. Der Bau einer besseren, einförmigen Qualität, d. h. der Einheitsbau des Hopfens im Elsaß ist notwendig.

In **Burgund** war der Stand günstig bis August, dann einsetzende Regen, Stürme und Hagel, sowie die rapide Ausbreitung der Peronospora beschädigten die Anlagen. Frühhopfen und Rothopfen waren ziemlich unempfindlich gegen diese Krankheit. Pflückbeginn 25. August.

Departement Nord: Der Anbau litt durch Schimmel im Juli. Die Peronospora verursachte Schäden im Mai, Juni und ab Mitte August. Zwei Drittel der Ernte sind verfärbt, während die häufig gespritzten Gärten gesunde Hopfen in überreicher Ernte erbrachten. Grün- und Weißhopfen litten in gleicher Weise. In der nassen Zeit machte sich auch der Fusariumpilz bemerkbar. Pflückbeginn 30. August. Beurteilung der geernteten Qualität: 30% prima, 40% mittel, 30% gering.

Die am Hopfenbau interessierten französischen Produzenten- und Händlervereine haben sich im Dezember 1927 zu einem Verband unter dem Namen **Union générale des associations houblonnières de France mit dem Sitz in Paris** zusammengeschlossen.

Berechtigtes Aufsehen erregte eine durch eine Straßburger Firma betätigte betrügerische Lieferung auf Reparationskonto von 8.000 Ztr. Althopfen, die man versuchte als 1926er Hopfen nach Frankreich einzuführen; sie verfielen der Beschlagnahme und Versteigerung.

Die Station centrale de pathologie végétale de Versailles (M. Foex, directeur; M. Millasseau préparateur) befaßt sich mit der Erforschung der Hopfenkrankheiten in Frankreich.

Der französische Einfuhrzoll auf Hopfen ist am 2. 3. 1928 mit Wirkung ab 15. März von ffrs. 59.50 per 100 Kilo auf ffrs. 125.— für den Minimaltarif, auf ffrs. 250.— für den Generaltarif erhöht worden.

Einfuhr nach Frankreich in den Kalenderjahren	Ausfuhr aus Frankreich in den Kalenderjahren
1925 36.426 Ztr.	1925 82.680 Ztr.
1926 35.662 "	1926 55.876 "
1927 48.420 "	1927 51.520 "

Polen.

In **Polen** herrschte während des Sommers 1927 durchaus trockene Witterung (22 Tage mit über 20° R.). Auch während der Doldenausbildung und Pflücke war es sehr trocken. Die Hopfenpflanzen sind alte Saazer Fehser, Rotreben. Die Peronospora ist vereinzelt beobachtet worden, auf Wildhopfen hat man sie festgestellt. Die Qualitätsverschlechterung und Verfärbung nach der Pflücke wird auf ungenügende Trockengelegenheiten zurückgeführt. Im allgemeinen sind die Hopfen etwas leichter als 1926 gewachsen, von normaler Doldengröße und normaler Farbe. Die polnischen Hopfenbauern sind gut organisiert in dem Syndikat der Hopfenpflanzer A. G., Warschau.

In **Kongreßpolen** wird der Hopfenbau zumeist auf großen Gütern betrieben. Die Pflücke begann allgemein am 20. August. Die Ernte wird wie folgt beurteilt: 70% prima, 25% mittel und 5% gering. Der Hektarertrag in Kongreßpolen beläuft sich für die Ernte 1927 auf 25 bis 40 Ztr. per ha.

In **Wolhynien**, wo 60% des polnischen Hopfens gebaut werden, liegt der Hopfenbau mehr in den Händen der Kleinbauern, die zumeist Stangenbau betreiben. Die erste Hopfenbauerschule in Polen ist in Luck (Wolhynien) eröffnet worden.

Die Farbe der Ernte 1927 der wolhynischen Hopfen war im allgemeinen grün, teilweise stark gespritzt, die Dolden größer als normal. Die Pflücke begann im allgemeinen am 25. August.

Der Anteil der Qualitäten an der Ernte ist 25 % prima, 60 % mittel und 15 % gering. Es wurde ein Durchschnittsertrag von 28 Ztr. pro Hektar geerntet. Infolge der niedrigen Preise dürfte in Wolhynien der Anbau reduziert werden.

Blattläuse und Kupferbrand blieben ohne Einfluß auf die Ernte in **Galizien (Kleinpolen)**, die mißfarbiger (40 % lichtgrün, 60 % mißfarbig) und in Qualität leichter als sonst ausgefallen ist. Der Anteil der Qualitäten wird beurteilt mit 40 % prima, 40 % mittel und 20 % gering. Die Pflücke dauerte vom 15. August bis 30. September. Die Anbaufläche ist 1927 von 350 auf 500 ha vergrößert worden.

Im **Neutomischer Gebiet (Großpolen)** litt der Ertrag durch Blattläuse und der durch sie verursachten Schwärze. Die Peronospora hat alle Sorten befallen. Pflückbeginn vereinzelt am 29. August, allgemein am 5. September. Zwei Drittel der Ernte galten als prima, ein Drittel als Mittelqualität.

Einfuhr nach Polen: 1925:	3.008 Ztr.	Ausfuhr aus Polen: 1925:	15.070 Ztr.
„ 1. 10. 1926—30. 8. 1927:	3.576 „	„ 1. 9. 1926—30. 8. 1927:	20.600 „
„ 1. 9. 1927—31. 5. 1928:	5.584 „	„ 1. 9. 1927—31. 5. 1928:	34.076 „

Wir haben festgestellt, daß im Kremstal in Oberösterreich keine Hopfen gebaut werden. Dagegen wachsen in Oststeiermark, in der Gegend um Fürstenfeld kleine Mengen grober, rauher Hopfen. Deutsch-Österreich.

Das größte Anbaugelände **Deutsch-Oesterreichs**, das Mühlviertel, brachte 1927 eine volle Ernte mit ca. 3 000 Ztr. Von Krankheiten und Ungeziefer war nichts zu merken. 50 % der Ernte waren glattgrün, der Rest verfärbte sich.

Die 1927 gesetzten Anlagen entwickelten sich ungünstig. Bis fast zur Pflücke konnte ein allgemeiner guter Stand berichtet werden, trotz des Auftretens der roten Spinne und Peronospora, des weißen Schimmels und Hopfenkrebses, welche Krankheiten von Beginn des Wachstums an bekämpft wurden. Bei vollem Sonnenschein innerhalb von 3 Tagen verfärbten sich kurz vor der Pflücke die Dolden, insbesondere in dichtbelaubten Anlagen, sodaß eine ganz rapide Verschlechterung der Qualitäten die Folge war. Die Dolden sind kleiner als normal geblieben. Etwa 5.000 Ztr. wurden wegen schlechter Qualität nicht gepflückt. Die erstgepflückten Hopfen sind grün geblieben, während die später gepflückten etwa 80 % der Ernte sich mehr oder weniger stark verfärbten. Die Pflücke begann in Poperinghe am 29. 8., in Alost am 1. 9. Die Ernte wird beurteilt mit 20 % prima, 50 % mittel und 30 % gering. Belgien.

Der belgische Einfuhrzoll auf Hopfen ist am 26. 10. 1926 von bfrs. 40 auf bfrs. 60.— per 100 Kilo erhöht worden.

Einfuhr nach Belgien in den Kalenderjahren	Ausfuhr aus Belgien in den Kalenderjahren
1925 48.812 Ztr.	1925 35.957 Ztr.
1926 41.068 „	1926 29.020 „
1927 40.818 „	1927 17.018 „

Die Schätzungen des 1927 er Ertrages schwankten für das Anbaugelände Wolhynien von 40—60.000 Einzelzentner. Der russische Eigenbedarf wird mit ca. 26.500 Ztr. angenommen, sodaß erhebliche Quantitäten für den Export zur Verfügung standen. Vor dem Krieg exportierte Rußland jährlich ca. 20.000 Ztr. Rußland.

Die **Sowjetregierung** fördert den Anbau mit allen Mitteln und es sei an dieser Stelle mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß sie es im Gegensatz zu den meisten Anbaugeländen erreichen konnte, daß die Hopfen in tadellos gepflückter, trockener Beschaffenheit auf den Markt gekommen sind. Im Frühjahr 1928 sollen die Anbauflächen im Wolhynischen und Gusslitzer Anbaugelände vermindert worden sein.

Das Wachstum der Hopfenpflanze in England litt unter Ungeziefer und ungünstiger Witterung. Die Ernte wurde beeinträchtigt durch anhaltendes kaltes Wetter, sodaß **Schimmel und Peronospora erhebliche Schäden in Farbe und Qualität verursachten. Kurz vor und noch während der Pflücke verfärbten sich plötzlich hunderte von acres.** England.

Die Anbaufläche ist nach den offiziellen Zahlen im Jahre 1927 um 10 % gleich 1050 ha (2595 acres) auf 9309 ha (23.004 acres) reduziert worden, weitere 10 % der Anbaufläche sollten ungepflückt bleiben.

Die Pflücke dauerte vom 20. August bis Mitte Oktober. Nur 5000 Ztr. blieben ungepflückt. Der Ertrag ist um 70.000 Ztr. kleiner als 1926, der Durchschnittsertrag beläuft sich 1927

auf 27,9 Ztr. pro ha (11,1 cwt. per acre) gegen 31,1 Ztr. pro ha (13 cwt. per acre) im Jahre 1926; nur ein Teil der Ernte kann als zufriedenstellend bezeichnet werden. Die Qualität wird beurteilt mit 30 % prima, 30 % mittel und 40 % gering.

Die Preise sind von der Hop Growers Ltd. wie nachstehend festgesetzt worden:
Tolhursts £ 5.— bis £ 9.10.—, **Fuggles** £ 7.10.— bis £ 14.—, **Goldings und Abarten** £ 7.10.— bis £ 16.10 per cwt. Am 12. Dezember wurde den Mitgliedern des Pools eine Auszahlung von 80 % gemacht. Geringe Hopfen wurden auch erheblich billiger angeboten ohne Nachfrage zu finden. Elsässer kosteten einschließlich £ 4.— Zoll £ 12.10.— bis £ 14.—, Pacifics £ 11.— bis £ 12.10.—.

Die Krisis im englischen Hopfenbau hat im Laufe des Jahres 1928 eine wesentliche Verschärfung erfahren.

Am 2. März 1928 beschloß die Verwaltung der Hop Growers Ltd. eine weitere 20 % ige Reduzierung der Anbaufläche. Sollten sich die Außenseiter nicht anschließen oder die eigenen Mitglieder die Anordnungen nicht loyal durchführen, so sollte mit dem 1. August die vorzeitige Auflösung der Hop Growers Ltd. eintreten, deren Verträge mit den Hopfenbauern sonst noch bis zur Ernte 1929 laufen.

Bereits vorher, am 21. Januar 1928 hatte der Minister für Landwirtschaft, Walter Guinness, in einem offenen Brief die außerhalb des Pools stehenden Hopfenbauern zum Eintritt aufgefordert, um die durch denselben verkörperte, freiwillige Zusammenarbeit nicht zu gefährden.

Die Außenseiter, die hauptsächlich nur die kleineren Ertrag bringenden besten Sorten bauen, bemängeln, daß das Auszahlungssystem des Pools die Produzenten von reichtragenden Sorten geringer Qualität begünstige.

Augenscheinlich besteht in England eine Überproduktion von geringen Hopfen, für die Käufer fehlen. Die guten Qualitäten werden schnell verkauft, während die großen Mengen geringwertiger Ware sich als unverkäuflich erweisen. Seit dem Bestehen des Pools ist es demselben noch nie gelungen, über 80 % einer Ernte zu verkaufen, es ist ihm sogar trotz Hopfenmangels auf dem Kontinent in den Jahren 1924—1927 gelungen, in dem gleichen Zeitraum große Mengen aus eigenen Ernten anzuhäufen, die fast einem Jahresbedarf Englands gleichkamen.

Um den englischen Hopfenmarkt von diesen unverkäuflichen großen Beständen zu entlasten, hat man zu ganz außerordentlichen Mitteln gegriffen, die in ihrer Unwirtschaftlichkeit ihresgleichen suchen. Die in Belgien befindlichen 60.000 pockets (Ballen) 1924er englischer Hopfen hat man in das Meer versenkt. Die in England lagernden 1924er und 1925er Hopfen, die mit 55.000 pockets à 180 lbs. angegeben werden, sind für 2¹/₂ Schilling, einem Preis, der gerade den Wert des Sackes darstellt, als Dünger verkauft worden, nachdem sie vorher durch Übergießen von Petroleum für Brauzwecke untauglich gemacht worden sind. Wenn man die Kosten des Hopfens mit ca. £ 5.— per cwt. annimmt, so errechnet sich der vernichtete Wert mit nahezu 20 Millionen RM. oder 1 Million £. Ein erheblicher unverkaufter Vorrat besteht noch in 1926er und 1927er Hopfen und es würde nach den bisherigen Vorgängen nicht erstaunen, wenn die restlichen 1926er Hopfen das gleiche unwirtschaftliche Schicksal der Vernichtung erleiden würden.

Anstatt durch Verbesserung der Qualität der Einfuhr ausländischer Hopfen zu begegnen, erheben die englischen Hopfenbauern neuerdings die Forderung, den jetzigen hohen Zoll von £ 4.— per cwt. gleich RM. 80.— per 50 Kilo, gegenüber RM. 30.— in Deutschland, weiter zu erhöhen und es scheint, daß eine Erhöhung auf £ 5.—, mit Bevorzugung der Kolonien (die Forderung der Produzenten geht bis zu £ 10.—) wenig Widerstand von Brauerseite finden wird.

Wenn die Hop Growers Ltd. in der Fortsetzung ihrer derzeitigen Machtpolitik beharrt und nicht die Ursachen der bisherigen Fehlschläge beseitigen kann, müssen die durch Verkennung der Wirtschaftsgesetze entstehenden Gegensätze früher oder später ihr unrühmliches Ende herbeiführen.

Die Erfolge der **Hopfenzüchtung** durch Prof. E. S. Salmon, Wye, Kent, verdienen besondere Beachtung.

Die **englische Hopfenausfuhr** betrug für die Zeit vom 1. Sept. 1927 bis 31. Mai 1928:
27.335 Ztr. **gegen eine Einfuhr** von 109.556 Ztr.

Einfuhr	1. September 1925 bis 1. September 1926	47.510 Ztr.	(46.762 cwts.)
	1. " 1926 " 1. " 1927	52.280 "	(51.456 ")
Ausfuhr	1. " 1925 " 1. " 1926	88.752 "	(87.355 ")
	1. " 1926 " 1. " 1927	73.165 "	(72.013 ")

Um die für die 62 kanadischen Brauereien nötigen Hopfenmengen im eigenen Land zu produzieren, fördert die kanadische Regierung den Hopfenanbau. In den Gebieten Agasiz, Sardis und Sumas im Tal des Fraserflusses sind geeignete Gebiete zur Verfügung gestellt worden. Bei der Ernte 1927 waren bereits 1037 acres (420 ha) ertragsfähig, während die in 1927 bepflanzten 332 acres (135 ha) noch keinen Ertrag abwarfen. Der Durchschnittsertrag war 1600 lbs. per acre (35,8 Ztr. per ha). Die Ernte wird geschätzt mit 13.000 Ztr. Die Einfuhr von Hopfen betrug durchschnittlich in den letzten Jahren 2.500.000 lbs. (22.680 Ztr.). Die Ausfuhr betrug 1926 4.354 Ztr. Der Export nach Australien ist aufgenommen worden.

Kanada.

In Sumas sind die verfügbaren Terrains von amerikanischen Gruppen angekauft worden.

In **Tasmanien** haben sich die Hopfenbauern mit den australischen Brauern einstweilen für die Dauer von 12 Monaten über die Größe der Hopfeneinfuhr geeinigt. Von den Brauereien wird die geringe Qualität der heimischen Hopfen bemängelt.

Australien.

In **Oregon** benachteiligte trockenes, heißes Wetter die Ausdoldung, die rote Spinne verursachte keine nennenswerten Schäden.

U. S. A.

Die Wachstumsverhältnisse waren im allgemeinen günstig, doch verursachte ungünstiges Wetter während der Pflücke schwarzen Schimmel. Die Ernte an der **Pacific-Küste** enttäuschte in Bezug auf Menge und Güte. Es bestand Mangel an prima Ware. Die Ernte wurde schnell verkauft, sodaß bis anfangs November 80% aus erster Hand geräumt waren. Die Preise setzten mit 16—18 cts. an der Pacific-Küste ein und stiegen innerhalb einer Woche auf 20—23 cts. per lb. und bis Mitte Oktober auf 25—28 cts. Maßgebend für die rapide Preissteigerung waren die Nachrichten über die schlechte englische Ernte und Aufkäufe für englische Rechnung.

Der **Staat New York** hatte eine vollkommene Mißernte. **Die Marktlage an der Pacific-Küste** ist gesund, da die Bestände in 1927 er Hopfen kleine und die vorjährigen und alten Hopfen fast geräumt sind. Größere Mengen von amerikanischen Hopfen, die in London lagerten, sind deswegen nach New York zurückverschifft worden. Es ist in **Oregon** für 1928 mit einer Vergrößerung von 800 acres (324 ha) auf 17.000 acres (6.880 ha) zu rechnen. Die Anbaufläche von Kalifornien ist verkleinert worden.

Einfuhr in den Kalenderjahren:		Ausfuhr in den Kalenderjahren	
1925	5.370 Ztr.	1925	187.364 Ztr.
1926	5.152 "	1926	116.420 "
1927	5.052 "	1927	128.087 "

Die **Vorabschlüsse auf Lieferungen von der 1927 er Ernte**, die im Frühjahr 1927 zu teuren Preisen betätigt wurden, haben den **Käufern wenig Freude** gebracht, um so mehr als auch die abgelieferten Qualitäten z. B. im Elsaß und der Backa nicht den Erwartungen entsprochen haben.

Hopfenvorverkäufe.

Die folgenden Vorabschlüsse auf 1928er Ernte sind bekannt geworden: (alle Preise per 50 Kilo).

In **Saaz** Januar 1928 Kc. 1500.— bis 1600.—, März Kc. 1200.— bis 1500.—, Juli bis Kc. 2000.—. Insgesamt sollen 10—15.000 Ztr. vorabgeschlossen worden sein.

Auscha. Mai Kc. 900.— bis 1000.— mit ganzer oder halber Auszahlung. Ca. 3000 Ztr. vorverkauft.

Polen. Mai. Um das nötige Geld für Errichtung der Drahtanlagen der 1927 er Neuanlagen zu erhalten, kamen Vorabschlüsse zu \$ 7.— bis 8.50 per 50 Kilo bei ganzer Auszahlung zu Stande, die mit \$ 25.— bis 30.— weiter offeriert werden.

Backa. Mai. Je nach Bonität der Verkäufer Dinar 1000.— bis 1500.—.

Slovenien. Februar. Dinar 1000.— bis 1500.—.

Belgien. April. Poperinghe bfr. 600.—, Alost bfr. 700.—.

Oregon. März. 21—22 cts. per lb.

Unsere Einstellung gegen Vorverkäufe ist aus früheren Begründungen bekannt genug, ebenso verurteilen die Hopfenbauverbände und die Brauindustrie Vorabschlüsse einstimmig.

Welthopfenkonsum 1928/29.

	Angenommene Bierproduktion für 1928/29 Hektoliter	Hopfungabe pro Hektoliter in Pfund	Hopfenverbrauch in 1000 Zentner je 50 kg.
Deutschland	52,000,000	0,47	244,40
Oesterreich und Ungarn	5,800,000	0,45	26,10
Tschechoslowakei	10,000,000	0,50	50
Polen, Rumänien, Jugoslawien	3,300,000	0,60	19,80
Randstaaten	620,000	0,55	3,41
Balkan	215,000	0,50	1,07
Frankreich	16,000,000	0,40	64
Belgien	17,500,000	0,33	58
Niederlande	2,000,000	0,45	9
Norwegen, Schweden	3,200,000	0,41	13,12
Dänemark	2,200,000	0,33	7,26
Schweiz	2,000,000	0,425	8,50
Italien, Spanien, Portugal	2,080,000	0,50	10,40
Rußland	4,200,000	—	25
Kontinent	121,115,000		540,06
Großbritannien	32,500,000	1,05	341,25
Freistaat Irland	3,500,000	1,05	36,75
Europa	157,115,000		918,06
Vereinigte Staaten von Nordamerika	8,000,000	—	150
Canada	2,500,000	0,75	18,75
Mittelamerika	1,210,000	0,55	6,65
Südamerika	4,903,000	0,60	29,42
Ostasien	1,750,000	0,50	8,75
Indien	200,000	0,90	1,80
Australien und Neuseeland	3,600,000	0,90	32,40
Afrika	540,000	0,80	4,32
Weltverbrauch	179,818,000		1,170,15

Bestände der
1927er Ernte.

Die Ende Juni noch unverkauft gebliebenen Bestände der 1927er Ernte aus den Produktionsgebieten von Deutschland, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Oesterreich-Ungarn, Elsaß, Polen und Rußland nehmen wir schätzungsweise mit 60.000 Ztr. per 50 kg an. Da diese Länder 1927 insgesamt 745.000 Ztr. geerntet haben und der Edelhopsfenbedarf der Welt im Jahr 500.000 Ztr. nur wenig übersteigen dürfte, ergibt sich, daß die Brauindustrie Vorräte eingelegt hat, die nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Preise der neuen Ernte sein werden.

Wachstum der
neuen Ernte.

Die Hopfenpflanze ist wie im Vorjahr bis gegen Mitte Juni durch kalte und regnerische Witterung in ihrem Wachstum zurückgehalten worden. Schädlinge und Krankheiten sind stärker als in den Vorjahren aufgetreten und machten energische Bekämpfung notwendig. Der Pflanzenstand ist bei Abschluß dieses Berichtes schlechter als im Vorjahr und ein unterschiedlicher, die Besserung desselben hängt von günstiger Witterung in den Wochen ab, die uns noch von der Ernte trennen.

Joh. Barth & Sohn.